

GABRIELE HAEFS & BILL MCCANN

111 GRÜNDE, WALES ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung
an das schönste
Land der Welt



SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

*Für Richard S., der jeden
Besuch in Wales zum Abenteuer
macht und selbst doch viel
lieber zum Drachenfels reist.*

*Und mit Dank an alle, die beim
Schreiben geholfen haben.*

Gabriele Haefs

*111 Gründe,
Wales
zu lieben*

Eine Liebeserklärung an
das schönste Land der Welt

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Inhalt

Wales, das Land der Sagen, der Drachen und der Liebe – Vorwort	9
---	----------

1. Ein Land mit vielen Sprachen	13
--	-----------

Weil Wales so leicht zu übersehen ist • Weil man die ganze walisische Küste zu Fuß umrunden kann • Weil Mercia und Powys vor Mexico und den USA einen Grenzwall hatten • Weil Wales so eine schöne Sprache hat • Weil Walisisch eigentlich Kymrisch heißt und wie es nun wirklich ausgesprochen wird • Weil es im Kymrischen so wunderbare Ausdrücke gibt • Weil Kymrisch so eine höfliche Sprache ist • Weil sogar walisische Autofahrer höflich sind • Weil Wales noch eine zweite Sprache hat: Wenglish • Weil es nirgendwo so schöne Ortsnamen gibt wie in Wales • Weil Wales das Land der Spitznamen ist • Weil Kymrisch in zwei Erdteilen gesprochen wird

2. Labskaus und Liebesheilige – walisches Allerlei . .	39
---	-----------

Weil wunderschöne Brücken nach Wales führen • Weil es in Wales wunderbare Kneipen gibt • Weil sich in walisischen Kneipen überraschende Gespräche ergeben • Weil man in Wales bei Piraten Bier trinken kann • Weil es in Wales wunderbare Hotels gibt • Weil Wales so wunderbare Badeorte hat • Weil in Wales die Liebe durch den Löffel geht • Weil Wales eine eigene Liebesheilige hat • Weil Wales sein ganz eigenes Labskaus hat • Weil es in Wales ungeheuer leckere Suppen gibt • Weil Wales Nachtschland ist

3. König und Kaninchen – lebendige Vergangenheit . .	63
---	-----------

Weil man in Wales heute noch auf den Spuren von König Artus wandeln kann • Weil in Wales die Kaninchen so ganz anders sind • Weil

walisische Kaninchen auch sonst lauter Überraschungen bieten • Weil man in Wales Kaninchen besuchen kann • Weil es in Wales die besten italienischen Eisdiele gibt • Weil walisches Mineralwasser total hip ist • Weil Wales Gin-Land ist

4. Land und Literatur – eine ganz besondere Reise . . . 81

Weil Wales seine Literatur wirklich fördert • Weil Shakespeare sich von Wales inspirieren ließ • Weil in Wales selbst ein Kongress zum Abenteuer wird • Weil man in Wales in ganz besonderen Häusern schreiben lernen kann • Weil es in Wales interessante Verlage gibt • Weil man in Wales so schön Bücher kaufen kann • Weil Wales das wahre Krimiland ist • Weil Wales so ungefähr das einzige Land ist, das noch nie einen Literaturnobelpreis abbekommen hat • Weil dieser eine Dichter nun mal aus Wales kam • Weil Dichter und Orte in Wales eine seltsame Einheit bilden können

5. Druiden und Drachen, in Wales zum Greifen nah . . 109

Weil es in Wales das Eisteddfod gibt • Weil es in Wales überhaupt aufregende Festivals gibt • Weil Wales die Heimat der Druiden war • Weil Wales das Land der Harfen ist • Weil Wales das Land der Drachen ist • Weil in Wales Drachenromane geschrieben werden • Weil in Wales Drachen die Landschaft prägen • Weil Wales das Land der blauen Lagunen ist • Weil Reisende in Wales so gut informiert werden

6. Sieger und Sänger (und dazu ein paar Invasoren) . . 133

Weil Wales einen Prinzen hat, der eigentlich gar keiner ist • Weil aus Wales eine königliche Dynastie kommt, die Romane und Filme inspiriert wie keine zweite • Weil man in Wales noch immer Schätze suchen kann • Weil Wales Wikingerland ist • Weil Wales eine Menge Volksmusik hat • Weil große Stars in der Unterhaltungswelt aus Wales kommen • Weil aus Wales nicht nur Männerchöre, sondern auch hervorragende OpernsängerInnen stammen • Weil es in Wales so schöne Lieder gibt • Weil hochinteressante Malerinnen aus Wales kommen

7. Römer und Reisende –

die Welt kommt nach Wales und Wales in die Welt . . . 159

Weil Wales ganz besondere Historiker hervorgebracht hat • Weil Wales noch immer ganz besondere Historiker hervorbringt • Weil Menschen aus Wales gern anderswo zu Ruhm gelangen • Weil sogar römische Kaiser aus Wales kamen • Weil es überall in Wales Spuren der Römer gibt • Weil Wales ein archäologisches Paradies ist • Weil Wales Tunnelland ist • Weil Wales Tunnelland ist. Vol. 2 • Weil Wales Burgenland ist • Weil es in Wales so viele uralte Burgen gibt • Weil Wales so schöne auch gefälschte Burgen hat • Weil der wahre Gral in Wales zu finden ist

8. Taffy und Trachten,

ein walisches Kuriositätenkabinett 191

Weil es in Wales jede Menge interessanter Heiliger gibt • Weil Männer aus Wales Dafydd heißen, oder auch nicht • Weil es in Wales interessante Kleidung gibt • Weil es in Wales grandiose Trachten gibt • Weil man in Wales so viel schöner pilgern kann • Weil man in Wales auf Dichterpfaden wandeln kann • Weil in Wales immer alles extrem sein muss • Weil in Wales wirklich dauernd irgendwas verschwindet

9. Sage und Schreibe,

fremde und vertraute Wesen und Orte 209

Weil in Wales selbst die Unterwelt schöner ist als anderswo • Weil es in Wales sogar fiktive Orte gibt • Weil alle Dörfer in Wales ein Abenteuer sind • Weil es so viele walisische Sagenwesen gibt • Weil das walisische Rumpelstilzchen eine alte Hexe ist • Weil in walischen Märchen die Zeit so oft stehen bleibt • Weil die rote Fahne erstmals in Wales geweht hat • Weil die Ladies of Llangollen in ganz Europa berühmt waren • Weil walisische Ärzte so gute Ratsschläge geben • Weil in Wales der würzigste Lavendel wächst • Weil man eigentlich ganz Wales auf einer Insel erleben kann • Weil auch

auf Ynys Môn köstlich gekocht wird. • Weil Ynys Môn das Toffeezentrum der Welt ist • Weil wir auf Ynys Môn unseren Vorfahren ganz nah sein können

**10. Gräber und Greifvögel,
ein Blick in Flora und Fauna 243**

Weil in Wales sogar Hunde prachtvolle Gräber bekommen • Weil in Wales sogar hässliche Häuser als Sehenswürdigkeiten gelten • Weil Wales Pferdeland ist • Weil es nur in Wales das Mari Lwyd gibt • Weil walisische Schafe so schöne Namen haben • Weil in Wales heftig gestrickt wird • Weil Wales ein Vogelparadies ist • Weil in Wales viel für alternative Technologien getan wird

**11. Liebe und Leibesübungen –
und immer das passende Lied! 267**

Weil der walisische Robin Hood viel robinhoodiger ist als der englische • Weil Amerika von Walisern entdeckt wurde • Weil walisische Femmes fatales fataler sind als anderswo • Weil walisische Frauen tapferer sind als französische Soldaten • Weil aus Wales bedeutende Frauenrechtlerinnen stammen • Weil man in Wales irische Geschichte hautnah erleben kann • Weil die Universität von Wales als Volksuniversität gegründet wurde • Weil ganz Wales von der Liebe träumt • Weil Wales das Land der Gesangvereine ist • Weil Wales eine ganz besondere Religion hat • Weil es noch mindestens 111 x 111 weitere Gründe gibt, Wales zu lieben

Anhang 295
Orts- und Personenliste • Quellenangaben • Bildnachweis

Wales, das Land der Sagen, der Drachen und der Liebe

Vorwort

Für viele Deutsche ist Wales ein unbekanntes Land – nur einige vage Bilder sind gespeichert. Einerseits heruntergekommene Zechensiedlungen, die genauso gut im Kohlenpott liegen könnten, wenn im Hintergrund nicht die nebelverhangenen Berge wären. Andererseits Tom Jones in Leopardenunterhose – wir sehen schon, Wales ist ein Land gewaltiger Gegensätze. Wir finden auch seltsame Fehlinformationen: In einem Buch über Schottland mussten wir lesen, die walisischen Burgen seien alle nach demselben Modell erbaut und total langweilig, die schottischen dagegen ... aber die brauchen uns hier nicht zu interessieren, wir wollen auch kein böses Wort über die schottischen Burgen verlieren, doch wir werden in diesem Buch beweisen, dass das mit den langweiligen walisischen Burgen ein durch nichts zu rechtfertigendes Vorurteil ist. Dann gibt es noch die Sprache, und kaum ein Reisebericht über Wales kommt ohne einen Verweis auf die »unaussprechlichen« Ortsnamen aus. Alles gelogen, beziehungsweise aus ebenso großer Unkenntnis heraus behauptet wie das mit den Burgen: Denn die walisische Sprache (die eigentlich Kymrisch heißt, aber das erklären wir später noch) ist nicht nur wunderbar klangvoll, sondern auch gar nicht unaussprechlich. Die Rechtschreibung ist sogar sehr regelmäßig, jedenfalls regelmäßiger als die deutsche und viel regelmäßiger als die englische. Wir werden hier einen kleinen Schnellkurs bringen. Wer dieses Buch gelesen hat, wird so schnell vor keinem walisischen Namen zurückschrecken. Bekannt ist schließlich noch der Prinz von Wales, der aber gar kein Prinz ist, sondern, viel schöner, ein Häuptling, das begreift man, wenn man sich ansieht, wie sein Titel auf Kymrisch lautet.

Wie gesagt, Wales ist ein Land der großen Gegensätze. Aber es ist auch ein Land voller Geheimnisse, die es zu entdecken gilt. Dabei versucht es eigentlich gar nicht, seine Geheimnisse sorgsam zu verstecken. Es ist nur so leicht zu übersehen, jedenfalls von Deutschland aus. Es verkriecht sich irgendwie hinter dem viel größeren und mächtigeren England, sitzt da zwischen seinen Bergen und der Irischen See. Die ja eben nicht Walisische See heißt, sonst würde das Land viel mehr auffallen. Ein Schritt zu weit, und schon ist man in Irland, so ungefähr muss es zu erklären sein, dass Wales noch immer eine große Unbekannte ist.

Es ist zudem kein besonders großes Land. An der schmalsten Stelle ist es an die 97 Kilometer breit, an der breitesten auch nicht viel mehr, der Länge nach dagegen kommt es auf stolze 225 Kilometer. Aber wenn man alle Buchten und Felsspitzen einbezieht, misst die Küste nicht weniger als 1.200 Kilometer! Dennoch, wollte man zu Fuß gehen, würde man nach Google Maps für die Querstrecke 15 Stunden 59 Minuten brauchen, und für den Längsweg 55 Stunden.

Aber das will man ja nicht, denn einerseits geht es gar nicht so schnell, überall stehen schließlich Berge im Weg. Und andererseits will man ja verweilen, in urigen Kneipen herumsitzen und walisische Musik hören.

Jedenfalls, auf diesem relativ kleinen Raum gibt es so viel.

Gruselige Burgen, die aus *Game of Thrones* entnommen sein könnten, eine unglaublich dramatische Natur, dann aber wieder Täler von solcher Lieblichkeit, dass man verstehen kann, warum walisische Liebesgeschichten die Weltliteratur entscheidend mitgeprägt haben, denken wir nur an *Tristan und Isolde*. Dass die heutige walisische Literatur auch eine Menge zu bieten hat, auf Kymrisch und auf Englisch, und manchmal sogar ins Deutsche übersetzt wird, müssen wir natürlich auch erwähnen. Übrigens wird Kymrisch auf zwei Kontinenten gesprochen und geschrieben, gar nicht schlecht für eine Sprache, die doch offiziell zu den europäischen Minder-

heitensprachen gehört. Wales ist vielleicht das einzige Land, in dem ein hässliches Haus als Sehenswürdigkeit gilt. Wales hat einen Drachen im Wappen, und überall im Land finden wir Hinweise auf diese angeblich ausgestorbenen Tiere, die sich derzeit doch international einer nie dagewesenen Beliebtheit erfreuen. Aus Wales stammten ein römischer Kaiser und wirklich fatale Femmes fatales, und sogar einen eigenen Robin Hood hat dieses Land, der natürlich viel kühner und edler war als sein englischer Kollege. Wales hat der Welt eine königliche Familie geschenkt, die noch ein halbes Jahrtausend nach ihrem Ausscheiden aus der Geschichte die Fantasie von Romanschreiberinnen und Historikern in aller Welt inspiriert wie keine andere. In Wales wehte erstmals die rote Fahne, ohne die später kein Arbeitskampf mehr denkbar war, und dass Amerika von einem Waliser entdeckt wurde (jedenfalls war der viele Jahrhunderte vor Kolumbus dort), kann ja jetzt wohl niemanden mehr wundern?

Und wir haben noch mit keinem Wort berühmte walisische Sportler, entsagungsreiche walisische Heilige, auf deren Spuren man noch immer Wallfahrten unternehmen kann, gegen die der Jakobsweg der reine Spaziergang ist (dafür sind sie auch nicht so überlaufen), oder die hervorragende walisische Küche, Welsh Rarebits, sagen wir nur, Caerphillykäse, das in hippen Bars wegen seiner eleganten Flaschen so beliebte Mineralwasser Tŷ Nant oder die vielen kleinen Gin-Destillen erwähnt ...

Neugierig geworden?

Dann also, Croeso i Gymru – willkommen in Wales!

Gabriele Haefs

1. Kapitel

Ein Land mit vielen Sprachen



Weil Wales so leicht zu übersehen ist

Das zeigt ja schon ein Blick auf die Landkarte. Man muss gewissermaßen zweimal hinschauen! Wales versteckt sich zwischen den Bergen, die es von England trennen, und dem Meer, und auf der anderen Seite des Meeres liegt gleich Irland. Es ist so leicht, von diesen Bergen aus nach Irland zu blicken – bei besonders gutem Wetter sieht man sogar den einen oder anderen irischen Berg – und gar nicht zu bemerken, dass dazwischen ein wunderbares Land liegt. Reisenden geht es ja auch oft so. Die meisten Reiseberichte über Wales, jedenfalls aus früheren Jahrhunderten, stammen von Reisenden, die eigentlich nach Irland wollten. Dann aber steckten sie fest, weil widriges Wetter die Überfahrt erst einmal unmöglich machte, oder weil sie interessante Bekanntschaften geschlossen hatten – wie die Ladies von Llangollen, s. Grund 87. Und fanden Wales schön und wild und interessant und blieben länger und schrieben ihren Reisebericht. Ein bisschen so ist es noch immer – Wales ist ziemlich unbekannt, auch erfahrene England-, Schottland- und Irlandreisende sagen oft: »Ja, in Wales war ich noch nie, muss ich demnächst auch mal hin«, und gestehen, dass sie über dieses Land nicht viel mehr wissen als die Sache mit den unaussprechlichen Ortsnamen (die also gar nicht unaussprechlich sind, s. Grund 10). Das gibt Wales aber auch einen besonderen Reiz, man hat noch immer das Gefühl, eine Entdeckungsreise zu machen, einen unbekannten Ort zu besuchen, einen Geheimtipp zu erkunden.

Aus der anderen Richtung, von Irland aus gesehen, ist es anders, da sieht man an schönen, klaren Tagen die walisischen Berge (also jedenfalls von der irischen Ostküste aus), und deshalb war Wales immer ein beliebtes Ziel für irische Piraten. Die überfielen regelmäßig das Land, raubten Vieh und Menschen – was bittere Folgen hatte! Auf einem solchen Beutezug wurde ein walischer Knabe geraubt

und als Sklave verkauft, der später entfloh und in die Freiheit zurückkehrte, dann aber beschloss, sich zu rächen. Er kam zurück als Missionar, um die fröhlichen Heiden zum Christentum zu bekehren, und wurde später heiliggesprochen. Tom Jones mit Leopardenunterhose und der Heilige Patrick mit Bischofsstab ... was hat Wales der Welt nicht alles geschenkt!

Die heute so weit verbreitete Vorstellung von Irland und Wales als keltischen Nationen, keltischen Brüdervölkern, ist übrigens noch sehr jung. Jahrtausendlang wollten sie nichts miteinander zu tun haben, bzw. die Iren wollten Wales gern ausplündern, die Waliser wollten in Ruhe gelassen werden, und dass dermaßen unvereinbare Wünsche keine freundlichen nachbarschaftlichen Beziehungen entstehen lassen, liegt auf der Hand. Die keltische Begeisterung – später dann Pankeltismus genannt – kam erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf, durch die Ossianbegeisterung, die ganz Europa im Griff hatte (aber da sie ihren Ursprung in Schottland hatte, können wir sie hier ganz kurz abhaken). Im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Annäherung zwischen Irland und Wales, weil es in beiden Ländern Unabhängigkeitsbewegungen gab, deren Vertreter sich im Britischen Parlament gegenseitig unterstützten. Als der größte Teil Irlands dann 1922 unabhängig wurde, fiel diese Unterstützung für Wales weg. Raubzüge waren auch nicht mehr angesagt, der Sklavenhandel war längst verboten, kurzum, auch von Irland aus war Wales nun wieder leicht zu übersehen, sogar an klaren Tagen.

Eins aber hat sich erhalten: Auf Walisisch heißen die Iren noch heute *gwyddel*, also die »Wilden«, die »Barbaren«. Das kommt daher, dass sich das alte irische Wort für Gälisch, nämlich *Goidhelisch*, für das walisische Ohr so anhörte wie das walisische Wort für wild und ungehobelt. Und so verschwammen beide Wörter miteinander und *gwyddeleg* heißt heute noch beides, irisch und barbarisch.

Aber das nur nebenbei. Wir nähern uns Wales ja nun von der anderen Seite, durch die Berge eben.

Weil man die ganze walisische Küste zu Fuß umrunden kann

Es fing an 1970 mit dem Pembrokeshire-Küstenpfad; man konnte von Amroth im Süden bis St Dogmaels in Norden 299 Kilometer wandern, meistens an den Klippen entlang. Die Aussichten sind unübertrefflich und die Natur einfach hinreißend: Robben, Delfine, Papageientaucher, eine unendliche Liste. Man wanderte auch am kleinsten Bischofssitz in Großbritannien vorbei, nämlich St Davids, und auch an der kleinen Kapelle der heiligen Non, Mutter des David, die ganz nah am Meer liegt (s. Grund 71). Der Pfad hat erhebliche Touristenmassen nach Pembrokeshire gelockt, besonders wichtig in einer Zeit, wo Tourismus so ungefähr die bedeutsamste Industrie in den ländlichen Gebieten ist.

Es folgte ein ähnlicher Pfad auf Anglesey, und dann kam die geniale Idee auf, einen Weg an der ganzen Küste entlang einzurichten – und nach vielen Jahren der Planung war der walisische Küstenpfad da: Die Eröffnung fand am 5. Mai 2012 statt. Jetzt ist es möglich, von Chepstow in Monmouthshire im Süden bis Queensferry in der Nähe von Chester im Nordosten zu Fuß zu gehen, eine Entfernung von 1.400 Kilometern. Der ganze Pfad ist für Wanderer zugänglich, Teile davon sind auch für Radfahrer, Familien mit Kinderwagen oder Rollstuhlfahrer geeignet.

Auf dem Weg sieht man viele der wichtigen Denkmale der walisischen Kultur – Bergfesten aus der Eisenzeit, die Burgen Edwards I., Leuchttürme, die Telfordbrücken, die viktorianischen Badeorte – und auch viele einladende Kneipen. Etwas für alle!

Es gibt aber ja einen Grund zur Kritik: An manchen Stellen ist es nicht möglich, direkt am Meer zu gehen, wegen der (Groß)Grundbesitzer, die der Öffentlichkeit nicht erlauben, über ihr Land zu wandern. 270 Kilometer des Pfades führen deshalb über normale

(obwohl meistens nur kleine Landstraßen) Straßen. Und wenn man einen Rundgang machen will, kann man den Offa's-Dyke-Pfad (siehe Grund 15) zurück nach Norden oder Süden nehmen.

3. Grund

Weil Mercia und Powys vor Mexico und den USA einen Grenzwall hatten

In den guten alten Tagen, wo es weder Wales noch England gab – wenigstens nicht als einheitliche Länder –, herrschte König Offa im englisch sprechenden Mercia, was eigentlich Markland bedeutet, da es an die kymrisch sprechenden Gebiete Powys und Gwent grenzte. Offa war zu der Zeit (er regierte von 757 bis 796) der mächtigste Herrscher unter den englischen Königen und spielte auch eine Rolle in der europäischen Politik – zu seinen Brieffreunden gehörten Karl der Große und auch der Papst. Da die Krieger der kymrischen Länder dauernd in Mercia einfielen, beschloss er, seine Grenze verteidigungsfähig zu machen, weshalb er einen Erdwall über die ganze Länge der Grenze (von der Deemündung im Norden bis zur Severnmündung im Süden) bauen ließ.

Er wurde wie folgt gebaut: Ein tiefer Graben wurde ausgehoben und die dabei anfallende Erdmasse auf der östlichen (Mercianischen) Seite zu einer Verteidigungsstruktur verwendet, die bis zu 20 Meter breit (inklusive Graben) und bis zu sechs Meter hoch war. Und wie wurde das alles bewerkstelligt? Bestimmt nicht mit Baggern, sondern mit Hand und Spaten. Man vermutet, dass der König von Mercia seine Bauern und Leibeigenen zum Frondienst gezwungen hat, um sein Projekt auszuführen, was eigentlich sehr angenehm (für den König, nicht die Bauern, natürlich) war, denn die Arbeiter konnten an dem Teil des Erdwalls arbeiten, der ihren Wohnsitzen am nächsten lag, und brauchten also keine Unterkünfte. Vom Erdwall aus, über seine

ganze Länge, hat man ununterbrochen Aussicht auf die kymrischen Länder im Westen – Überwachung ist kein modernes Konzept.

So weit die alte Geschichte. Aber die modernen Historiker und Archäologen geben, wie wir schon wissen, gern den Spielverderber. Erstens scheint es, dass der Wall nicht ohne Mitbestimmung der kymrischen Könige auf der anderen Seite gebaut wurde – seine Linie läuft an manchen Stellen nicht an der Grenze, sondern auf entweder englischer oder kymrischer Seite, je nach dem dortigen Landschaftsbild. Es gibt immer wieder durchlässige Stellen, was bedeuten könnte, dass in den Lücken Grenzübergangsstellen waren, wo man kontrollieren konnte, wer sich über die Grenze bewegte, oder auch um Zoll oder Tribut zu nehmen. Zweitens gibt es Indizien, dass Teile des Walls zwischen 541 und 651 gebaut wurden, also mehr als ein Jahrhundert vor Offas Regierungszeit. Natürlich könnte es sein, dass, wie wir das ja heute auch kennen, der Wallbau länger gedauert hat als vorausgesehen und erst zu Offas Zeiten fertig wurde.

Wie dem auch sei, Teile des Walls sind noch da, und es gibt einen 285 Kilometer langen Wanderweg durch Berg und Tal, mit schönen Kneipen und Übernachtungsmöglichkeiten: Man kann sich in die gute alte Zeit zurückversetzen und mit Freunden oder Kindern Mercia gegen Powys oder Gwent spielen.

4. Grund

Weil Wales so eine schöne Sprache hat

In einer norwegischen Zeitung fanden wir eine kleine Notiz: »Leute aus Wales sind komisch, und das zeigt sich auch an ihrer Sprache. Auf Walisisch heißt Pfirsich *eirin gwlanog*, was übersetzt bedeutet *wollene Pflaume*.« Auf das mit den komischen Walisern wollen wir gar nicht erst eingehen, aber der Rest? Leute, in deren Sprache das Wort für Pfirsich aus dem Deutschen übernommen worden ist und

einfach »Apfel aus Persien« bedeutet, sollten lieber die Klappe halten, aber das nur nebenbei. (Und wir wollen auch höflich verschweigen, dass die norwegischen Kollegen nicht lange genug ins Wörterbuch geschaut haben, sonst hätten sie gesehen, dass Eirin auch »Hoden« bedeutet, wir es hier also mit wollenen zu tun haben könnten, was sie sicher erwähnt hätten). Jedenfalls zeigt dieser winzige Zeitungsartikel uns, wie weit verbreitet Vorurteile über die walisische Sprache sind. Weil die Wörter in geschriebenem Zustand auf den ersten Blick kompliziert aussehen können, macht sich kaum jemand die Mühe, sich kurz mit der Aussprache zu befassen, ehe zum Beispiel in einem Reisebericht das unvermeidliche »Orte mit unaussprechlichen Namen« auftaucht.

Andererseits hören wir immer wieder, Walisisch sei die »älteste« Sprache Europas, aber das wäre zu viel der Ehre, denn die ältesten erhaltenen Texte in walisischer Sprache sind auch nicht älter als die ältesten isländischen oder irischen oder baskischen oder englischen oder sogar deutschen ... aber bei einer Sprache, die um ihr Überleben kämpft, macht es sich einfach gut, auf ihr ehrwürdiges Alter hinzuweisen, sozusagen als zusätzliches Argument dafür, dass sie unbedingt erhalten bleiben muss. Weshalb es auf der Hand liegt, dass Englisch nie als »älteste Sprache« von irgendwas bezeichnet wird.

Walisisch ist gar nicht so fremd, wie uns Leute, die keine Ahnung haben, so gern weismachen. Es ist eine indogermanische Sprache, und damit schon mal mit den meisten anderen europäischen Sprachen ziemlich eng verwandt.

Natürlich hat es dabei Entwicklungen gegeben, die man verstehen muss, um die Verwandtschaft zu erkennen, nicht immer ist es so leicht wie bei *gwynt* (Wind). Andere Wörter sind *dant* (»Zahn«, wo das im alten Ausgangswort vorhandene t zum z geworden ist), oder *brawd* (Bruder). Und natürlich *Duw* (»Gott«, da haben wir das lateinische *Deus*, den griechischen Zeus und den leider total in Vergessenheit geratenen alten germanischen Obergott Tiwaz), oder *halen*, das bedeutet »Salz«, (wie in Hallstadt). Und *hen*, das bedeutet »alt«,

verwandt mit dem lateinischen »senior«, und *afal* für »Apfel« und *tud* für »Volk« oder »Land«, auf Deutsch wurde das Ursprungswort eben zu – »deutsch«.

Im Rahmen des Indogermanischen gehört es zu den keltischen Sprachen, davon gibt es leider nicht mehr schrecklich viele. In der Antike war das anders, Asterix und Obelix sprachen Gallisch, eine keltische Sprache, die Galather, (die Brieffreunde des Apostels Paulus) hatten eine, und etliche bei der Eroberung durch die Römer ausgerottete Stämme im Rhein-Mosel-Gebiet ebenfalls, um nur wenige zu nennen. Bis heute – oder bis fast heute – überlebt haben zwei keltische Sprachgruppen, die eine besteht aus Irisch, Schottischem Gälisch und Manx (der Sprache der Isle of Man), die andere aus Bretonisch, Kornisch (in Cornwall) und eben Walisisch. Die scheinbar enge Verwandtschaft führt dann wieder zu neuen schönen Geschichten – ein Dichter behauptet zum Beispiel, dass er so gern in der Bretagne Bahn fährt, weil das bretonische Wort für Bahnhof auf Walisisch *Bordell* bedeutet. Klingt toll, stimmt aber auch nicht. Bahnhof heißt auf Walisisch *gorsaf* und auf Bretonisch *arsaf*, Bordell dagegen heißt *puteindy* (auf Walisisch, wir bitten um Entschuldigung für unsere mangelhaften Bretonischkenntnisse). Jedenfalls zeigt dieses Beispiel, wie wunderbar man Behauptungen über die walisische Sprache aufstellen kann, weil sich so gut wie nie jemand die Mühe gibt, diese Behauptungen zu überprüfen.

Das hier soll aber keine wissenschaftliche Abhandlung werden, also nur kurz ein paar Bemerkungen zum Walisischen heute. Seit Wales kein eigenes Königreich mehr ist, sondern von London aus regiert wird, wurde die Sprache immer mehr zurückgedrängt, sie sollte ja auch nicht gesprochen werden, denn wenn die Eingeborenen diese unbegreifliche Sprache sprechen, können sie sich doch klammheimlich gegen die englische Obrigkeit zusammenrotten!

Natürlich liegt die Frage nahe, wo in Wales vor allem Kymrisch gesprochen wird, und von wem. Ein Problem ist die Frage, woher man die Information bekommt. Heutzutage müssen alle Kinder in

walisischen Schulen Kymrisch lernen. Es gibt sogar Schulen, wo Kymrisch die Unterrichtssprache ist: Daher können alle jungen Waliser Kymrisch sprechen. Die Frage ist natürlich, ob sie es auch außerhalb des Klassenzimmers benutzen, und da schweigt die Statistik. Sie kann ohnehin irreführend sein. Wo im Norden und Westen, in Gwynedd, Ceredigion und Caerfyrddin 76,4, 58,8 und 51,5 Prozent der Bevölkerung kymrisch sprechen, sind das eigentlich weniger als die im Süden, wie die 21,8 Prozent in Cardiff: Ceredigion, z.B. hat 43.300 Kymrischsprechende und Cardiff 75.600. Und in Cardiff gibt es eine Menge Leute aus dem Norden und Westen, die wegen der besseren Lage auf dem Arbeitsmarkt dorthin gezogen sind. In ganz Wales behaupten angeblich 874.700 Einwohner, Kymrisch zu sprechen, ein Prozentsatz von 29,3. Es wird bei diesen Erhebungen nie danach gefragt, wie weit außerhalb von Wales Kymrisch gesprochen wird (und wir meinen jetzt nicht Südamerika, s. Grund 12) Eine akademische Studie kam zu dem Ergebnis, dass es in England etwa 100.000 ausgewanderte Waliser sind.

Das Wichtigste aber ist, dass, obwohl in den 60er-Jahren schon vom Aussterben des Kymrischen gesprochen wurde, die alte Sprache noch am Leben ist: Hören Sie einfach zu auf den Märkten in Caernarfon, Machynlleth oder Carmarthen, und Sie werden Leute in jedem Alter und von jeglichem Geschlecht hören, die ihr Leben und ihre Geschäfte auf Kymrisch führen. Und sowie man heute in Wales eintrifft, sieht man die Sprache (selbst wenn man sie nicht hört, weil man in einer Gegend gelandet ist, wo alle Englisch sprechen). Auf Straßenschildern, Informationstafeln, auf Ladenschildern, in Buchläden und in Krankenhäusern, wo jede Station natürlich auch mit ihrem walisischen Namen gekennzeichnet wird, und auf behördlichen Formularen.